

Leipziger
Tageblatt



No. 42. Sonnabends

den 11. Februar 1815.

Öffentliche Prüfung

der

Böglinge beyderley Geschlechts
in der hiesigen Armenschule.

Die dießjährigen Prüfungen der Armenschüler beyderley Geschlechts fangen nächstkommende Woche, und zwar in folgender Ordnung an, als:

Nächsten Montag, den 13ten Februar, werden die höhern Klassen der Knaben früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Lehrzimmer des in der Holzgasse befindlichen Armenhauses am Holzhofe, unter der Leitung Herrn Pomsels;

so wie

Dienstags, den 14. Februar, die Mädchen der ersten Klasse in dem, im Halle'schen Zwinger befindlichen Lehrzimmer des Herrn M. Laumanns, unter dessen

Leitung, früh von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr;

Hierauf aber

Donnerstags, den 16ten Februar, die Knaben der ersten Elementar-Klasse, ebenfalls von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, unter Leitung des Herrn Kunaths, und zwar dieß Mal, wegen Mangel des Raums, nicht, wie zeither, in dem Lehrzimmer des Halle'schen Zwingers, sondern, auf höhere Verfügung des Armendirektors, in dem im Armenhause, in der Holzgasse am Holzhofe, befindlichen Lehrzimmer Hrn. Pomsels geprüft werden.

Worauf denn

Freytags, den 17. Febr., die Prüfung der unter Hrn. Kirchner stehenden ersten Elementar-Klasse der Mädchen, in dem Locale an Groß-Bosens Garten, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr erfolgen und den Schluß dieser öffentlichen Prüfungen machen wird.

Sonderbare Ursache, die den Krieg im J. 1688 herbeiführte.

Der Krieg von 1688, unter Ludwig dem Vierzehnten, hatte, nach den geheimen Memoiren des Herzogs Louis de Simon, eine eigene Veranlassung, und giebt in der Geschichte jener Zeit einen sehr offenen Wink, was Minister-Gewalt bewirken könne, und wie nach derselben Eigensinn, nicht immer für das wahre Interesse der Souveraine, das Blut unschuldiger Unterthanen vergossen ward.

Nach Colbert's, des wahrhaft großen französischen Finanzministers, Tode, trat Louvois in dessen Stelle, auch zugleich als Aufseher über die königlichen Gebäude. Das damals kleine lustige Trianon, das als Lustschloß in der neuern Geschichte eine nicht unbedeutende Rolle spielte, und ursprünglich von Ludwig XIV. für die Frau von Montespan war erbaut worden, gefiel dem Könige nicht mehr, ihm, der am Bauen eine äußerst große Lust hatte, und — überall um sich her nur Prachtpaläste sehen wollte. Alle, die in seiner Nähe waren, wenn er die neuen Bane besah, oder über die ältern urtheilte, gaben ihm das ungeheuchelte Zeugniß, daß er ein fast unglaublich richtiges Augenmaas für Symmetrie nach allen ihren Verhältnissen zur Architektonik besitze, welches zugleich vom wahren guten Geschmack unterstützt wurde. Als der König, nachdem die erste Grundlage des neu zu erbauenden Trianons gemacht war, das stehende Gerippe desselben zu besichtigen kam, entdeckte sein scharfsichtiger Blick sogleich einen Fehler an einem der Fensterbalken. Der recht

haberische Louvois, der ihn begleitete, und der durchaus keinen Tadel, selbst von seinem König nicht ertragen konnte, behauptete dreist, daß der König, wenn er nie geirrt habe, jetzt wenigstens irre, und daß gegen die Symmetrie des getadelten Fensters nichts einzuwenden seyn könne. Der König drehte sich fast unwillig um, und nahm einen andern Theil des aufgeführten Gebäudes in Augenschein. Andern Tages darauf begegnete der König dem berühmten Architekten Le Notre, der sich besonders auch durch seine in Frankreich meisterhaft ausgeführten Garten-Anlagen einen unsterblichen Namen gemacht hatte, und überhaupt in allen Theilen der Baukunst als kompetenter Richter galt.

„Sind Sie in Trianon gewesen?“ fragte ihn der König.

„Sire, noch nicht!“ erwiderte Le Notre.

Der König erzählte ihm den Streit, den er über den Fensterbalken daselbst mit Louvois gehabt hatte, und trug ihm auf, sich nach Trianon zu verfügen, und unpartheisch zu entscheiden, wer von Beiden Recht habe.

Den Tag darauf begegnet der König dem Le Notre, so sehr ihm dieser auszuweichen gesucht hatte, zufälliger Weise wieder. Der König erinnerte sich sogleich des ihm gestern gegebenen Auftrags, und Le Notre entschuldigte sich möglichst, daß er Trianon noch nicht habe besuchen können. Der König ließ sich die Ausrede gefallen, befahl aber, daß er sich des nächsten Tages dahin begeben und dann ihm seine Entscheidung wissen lassen möge. Am dritten

Tage führte der Zufall den König zum dritten Male in die Nähe des Le Notre. Der König wiederholte seine Frage sogleich wieder, und Le Notre gerieth in die peinlichste Verlegenheit, die Frage des Königs nochmals mit einem Nein beantworten zu müssen. Dieser merkte wohl, daß ihm Le Notre aus Furcht vor Louvois ausweiche, dessen elender Charakter keinen Widerspruch erleiden konnte, und die fürchterlichste Rache an Allen übte, wohin sich seine Gewalt erstreckte. Siemlich ärgerlich darüber, befahl nun der König ernstlicher, daß sich Le Notre ohne weitere Säumniß und Entschuldigung am nächstfolgenden Tage in Trianon einzufinden habe, bestimmte ihm die Stunde, mit dem Bedeuten, daß er und Louvois ebenfalls daselbst eintreffen würden.

Nun war kein Weg zum weitem Ausweichen für Le Notre vorhanden. Er war zur bestimmten Stunde in Trianon, und bald darauf kam auch der König und Louvois an. Das erste Wort, was der König sprach, betraf das streitige Fenster des königlichen Lustschlosses. Le Notre schwieg, als der Streit zwischen dem König und seinen Minister von Neuem wieder losbrach. Er wurde in den Streit gezogen, war aber auf die geschahenen Fragen so unbestimmt in seinen Antworten, daß der König ihm endlich auftrug, das Fenster nebst dem Balken mit der Maßschnur auszumessen, und ehelich zu berichten, wie er alles befunden habe.

Während Le Notre mit zitternder Hand seine Schuldigkeit that, schwieg der König zwar, aber aus seinen Blicken leuchtete es nur zu deut-

lich hervor, daß er sich beleidiget fühle. Louvois hingegen ward von innerer Wuth fast aufgieret, schmähet, tobte, seine Behauptung einer solchen Untersuchung unterzogen zu sehen, tief auch wiederholt, indem er sich näher zu Le Notre hinzog, demselben mit dumpfer Stimme zu: „Nun, mein Herr, finden Sie es wohl, daß ich Recht habe, daß ich Recht haben muß, und dieses Fenster! auf's möglichste gleich mit den übrigen Fenstern stehe?“

Als Le Notre nun fertig mit dem Ausmessen war, fragte ihn der König sogleich nach dem Befinden der Sache. Louvois Augen funkelten zornig auf Le Notre hin, und dieser stammelte einzeln, dem Könige kaum verständliche Worte. Der König zürnte, und befahl ernstlicher, zusammenhängend und deutlich zu sprechen.

Nun half nichts weiter, Le Notre sah sich gezwungen, die Fehler gewissenhaft anzugeben, die er gefunden hatte, ihm die Angabe deutlich und bestimmt vorzulegen, und zu bekennen, daß der König allerdings und auf das vollkommenste Recht habe.

Kaum hatte Le Notre ausgesprochen, so wandte sich der König gegen Louvois: „Hören Sie nun, Louvois, daß ich Recht habe? Hätte ich mich von Ihrem Eigensinne, von Ihrer Harberechtigkeit abschrecken lassen, hätte ich Sie nicht augenscheinlich überführt, daß Sie Unrecht haben, man würde das Gebäude ausgebaut und vollendet haben, und es dann wieder haben einreißen müssen“ — — — und der König setzte noch einige Worte hinzu, die dem starrsinnigen Minister das Köpfchen zurecht setzten.

Der Beschluß morgen.

Gottesdienst.

Am Sonntage Invocavit
predigen:

Nikolai-Kirche: Früh Hr. M. Goldhorn.
Mittag „ M. Eulenstein.
Vesp. „ M. Bernhards, Cate-
cheten-Probepredigt.

Johannis-Kirche Früh Hr. M. Hund.
Reform. Gem. Früh Französische Predigt.

Montag Hr. M. Regis.
Dienstag „ M. Runkner.
Mittwoch „ M. Müller.
Donnerstag „ Erdmann.
Freitag „ D. Bauer.

Wächner:

Hr. D. Bauer.

Die gewöhnlichen Fasten-Prüfungen mit den Catechumenen der Neuen Kirche, sollen von künftiger Woche an in der dasigen Sakristey Dienstags und Freytags um 2 Uhr gehalten werden.

Kirchenmusik.

Heute Nachmittags um halb zwey Uhr
in der großen Vesper zur Nikolai-Kirche:

Lobe den Herrn meine Seele! 2c. achtstimmige
Mottette von Dolet, in zwey Ab-
theilungen.

Von morgen an und während der
Fastensonntage schweigt die bey der Sonn-
tags Kirchenmusik gewöhnliche Instrumental-
Begleitung, dem Herkommen gemäß.

Getreidepreise vom 9. Febr. 1815.

Weizen	4	Rthlr.	22	gr.	bis	5	Rthlr.	4	gr.
Korn	3	„	12	„	3	„	14	„	
Gerste	1	„	20	„	1	„	22	„	
Hafer	1	„	9	„	1	„	12	„	

Thorzettel vom 10. Februar 1815.

Grimmaisches Thor.		U.	
St. Ab.	Die Breslauer f. Post	7	Auf der Braunschweiger Post Hr. Wohlers, Franke, Schreber u. Sohn, Kf. dab. unv. 10
Hr. Obrist von Brendel, von hier, von Dresd. zur.		9	Nachm. Hr. Kfm. Neumann, von Berlin, unv. 1
Vorm.	Die Sorauer f. Post	6	Die Hamburger z. Post 2
Die Dresdner z. Post		10	Kannstädter Thor. U.
Halleisches Thor.		U.	
St. Ab.	Hr. Kf. Röder u. Acc. Insp. Große von Kemberg, im Schilde	5	St. Ab. Hr. Kf. Doxer von Frankf. im Joachth. 8
Eine Estaff.	von Düben	6	Vorm. Die Frankfurter reit Post 12
Vorm.	Die Dessauer Post	4	Peters Thor. U.
Hr. Kf. König von hier, von Brschw. zur.		7	Vorm. Hr. Lehmann, Arzt v. Bärenstein, unv. 12
„ Nagel, Müller, Delorme, Körner u. För- ser, von hier, von Brschw. zur.		10	Nachm. Hr. Kf. Vüttner v Halberst. im H. de Str. 2
			Hospital Thor. U.
			St. Ab. Auf der Freyberger Post Schubm. Quacker daber, b. Schwarzens 5

Thorschluß um sechs Uhr.